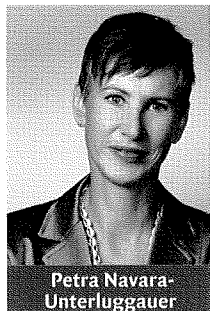


„Es fehlt der politische Wille“

Positionspapier und Hintergrundpapier für zivil-militärische Beziehungen.

INTERVIEW: THOMAS AISTLEITNER



Petra Navara-Unterluggauer

Die „Globale Verantwortung“ vertritt die Positionen der Hilfsorganisationen gegenüber der Regierung. Geschäftsführerin Petra Navara-Unterluggauer ist unzufrieden mit der internationalen Hilfe Österreichs.

henri: Was tut der Verein „Globale Verantwortung“?

PETRA NAVARA-UNTERLUGGAUER: Er ist ein Dachverband, der die Rollen und Funktionen von zivilgesellschaftlichen Organisationen zum Beispiel an Schnittstellen zu staatlichen Institutionen verhandelt.

P Welche Schnittstellen sind das in der humanitären Hilfe?

Eine neue Herausforderung ist die Schnittstelle zwischen Hilfsorganisationen und Militär. Das Thema wird international, aber auch national diskutiert. Gerade im letzten Jahr, als Österreich eine neue Sicherheitsstrategie entwickelt hat, hat der Verteidigungsminister immer wieder über die Rolle des Militärs in der humanitären Hilfe gesprochen. Die humanitären Organisationen und damit auch wir sehen dabei große Probleme.

P Von „Globale Verantwortung“ gibt es dazu ein Positionspapier und ein Hintergrundpapier.

Ja, sie wurden von uns, MitarbeiterInnen von Österreichischem Roten Kreuz, Ärzte ohne Grenzen und Caritas verfasst. In einem Hintergrundpapier haben wir unsere Position mit konkreten Beispielen und dem Bezug auf internationale Abkommen untermauert (siehe Seite 66, Anm. der Red.).

P Werden Ihre Standpunkte berücksichtigt?

Sie werden ernst genommen, ja. Diesen Herbst wird die Regierung strategische Leitlinien für den Bereich Diplomatie/Militär/Zivilgesellschaft beschließen. Wir haben mitverhandelt und in einem Annex unsere Position klar eingebracht.

P Welche Position ist das?

Die Hilfsorganisationen verlieren das Vertrauen der Bevölkerung, wenn sie im Windschatten von Armeen arbeiten. Eine Kombination von Hilfs-

maßnahmen von Militär und Hilfsorganisationen darf nur nach dem Prinzip der Subsidiarität erfolgen. Das bedeutet, Hilfslieferungen durch Militärs sind die letzte Option. Nach dem Erdbeben in Pakistan hat das pakistanische Militär unsere Hilfe ermöglicht.

P Pakistan war ein Katastropheneinsatz. Würden Sie zustimmen, dass es bei Hilfseinsätzen in Kriegsgebieten stärker auf diese Unterscheidung ankommt?

Im Katastrophenfall ist die Zivilbevölkerung geeint in ihrem Leid. Im Krieg gibt es unterschiedliche Kriegsparteien, das macht es schwieriger.

P Wo engagiert sich „Globale Verantwortung“ noch?

Unser großes Thema ist die österreichische Haltung zu humanitären und entwicklungspolitischen Themen. Beide haben einen geringen Stellenwert. Die Entwicklungshilfe ist seit Jahren unterfinanziert, die humanitäre Hilfe stagniert. Die Hilfe ist in der Verwaltung schlecht aufgestellt, fragmentiert und überbürokratisiert. Um eine Verbesserung herbeizuführen, müsste politischer Wille gezeigt werden.

P Einerseits sind die Österreicher Spendenweltmeister, aber auf institutioneller Ebene hinken wir nach?

Wir sind nicht Spendenweltmeister, aber die Bevölkerung ist extrem großzügig. Sie hat für die Hungerkrise am Horn von Afrika zehnmal mehr gegeben als die Regierung.

P Woran liegt das?

Es ist mir unerklärlich. Ich kenne Minister Spindelegger. Er hat ein soziales Bewusstsein. Aber offenbar gibt es Lobbys, die sich besser durchsetzen können als wir.

Globale Verantwortung Vertretung österreichischer NROs.

Die Dachorganisation „Globale Verantwortung – Arbeitsgemeinschaft für Entwicklung und Humanitäre Hilfe“ vertritt national und international die Interessen von derzeit 42 österreichischen Nichtregierungsorganisationen (Stand Jänner 2011), die in den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit, entwicklungspolitische Inlandsarbeit, humanitäre Hilfe sowie nachhaltige globale wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung tätig sind.